

Laibacher Zeitung.

Nr. 157.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 12. Juli.

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1878.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 28. Juni 1878,

womit die Bestimmungen des Anhangs der Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Böhmen: a) Landgemeinden, B. 2 und 19, und in betreff der Wahlbezirke in Krain: a) Landgemeinden, B. 2, abgeändert werden.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Bestimmungen des Anhangs zur Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Böhmen: a) Landgemeinden, B. 2 und 19, werden dahin abgeändert, daß dieselben zu lauten haben:

2.) Smichow, Königsaal, Unhojst, Kladno, Beraum mit dem Wahlorte Smichow;

Rakonitz, Bürglitz mit dem Wahlorte Rakonitz;

19.) Leitomischl mit dem Wahlorte Leitomischl;

Policzka mit dem Wahlorte Policzka;

Landstron mit dem Wahlorte Landstron;

Grulich mit dem Wahlorte Grulich;

Rokititz mit dem Wahlorte Rokititz;

Steken mit dem Wahlorte Steken.

§ 2. Die Bestimmung des Anhangs zur Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Krain: a) Landgemeinden, B. 2, wird dahin abgeändert, daß dieselbe zu lauten hat:

2.) Abelsberg, Feistritz, Senofetsch, Wippach mit dem Wahlorte Abelsberg;

Loitsch, Laas, Idria mit dem Wahlorte Loitsch.

§ 3. Dieses Gesetz tritt rückwirklich der im § 1, B. 2, und im § 2 bezeichneten Wahlbezirke mit dem Tage der Kundmachung und rückwirklich des im § 1, B. 19, festgesetzten Wahlbezirktes an dem Tage in Wirksamkeit, an welchem das Bezirksgericht in Steken seine Wirksamkeit beginnen wird.

Wien am 28. Juni 1878.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p.

Der Justizminister hat den Auscultanten Karl Winkler zum Bezirksgerichtsadjuncten in Hermagor ernannt.

Am 10. Juli 1878 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vor-

läufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 84 das Gesetz vom 27. Juni 1878 über die Besteuerung von Wein, Weinmaße und Most im Lande Borsarlberg und im souveränen Fürstenthume Piechtenstein;

Nr. 85 das Gesetz vom 28. Juni 1878, womit die Bestimmungen des Anhangs der Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Galizien: a) Landgemeinden, B. 6 und 7, abgeändert werden;

Nr. 86 das Gesetz vom 28. Juni 1878, womit die Bestimmungen des Anhangs der Reichsraths-Wahlordnung in betreff der Wahlbezirke in Böhmen: a) Landgemeinden, B. 2 und 19, und in betreff der Wahlbezirke in Krain: a) Landgemeinden, B. 2, abgeändert werden;

Nr. 87 die Verordnung des Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem Justizministerium vom 4. Juli 1878, betreffend die Abänderung des § 8 der Ministerialverordnung vom 14. Mai 1874 (R. G. Bl. Nr. 71), mit welcher Bestimmungen über das Jrenwesen erlassen wurden;

Nr. 88 das Gesetz vom 5. Juli 1878, betreffend die Erwerbung der österreichischen Südbahnen durch den Staat.

(„Br. Ztg.“ Nr. 156 vom 10. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Kongreß.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat auch die am 9. d. M. abgehaltene Kongresssitzung die mit Sicherheit erwartete Entscheidung in der Frage von Batum nicht herbeigeführt, da man in den ununterbrochen fortgesetzten Pourparlers der Bevollmächtigten außerhalb des Kongresses sich über die Details der Frage und über die von Rußland zu gewährenden Garantien nicht einigen können. Eine eigentliche Discussion der Frage wurde nicht geführt. Es wurde nur zur Kenntnis gebracht, daß die Details noch eingehend berathen werden müssen. Hinsichtlich der letzteren sowie über den weiteren Gang der Verhandlungen wird der „N. fr. Pr.“ aus Berlin, 9. d. M., folgendes berichtet:

„Es verlautet, daß neuestens der Vorschlag aufgetaucht sei, der Hafen und die Stadt Batum sollen russisch werden, das dazu gehörige Gebiet jedoch, und namentlich das von den Lazen bewohnte Territorium, sollen bei der Türkei verbleiben. Wie es heißt unterstügen England und Oesterreich-Ungarn dieses Arrangement. Daraus entstand heute mittags das Gerücht, Batum selbst solle türkisch bleiben. Diese Eventualität ist ausgeschlossen, da sich der Kongreß für die Russifizierung des Hafens von Batum am Samstag prinzipiell ausgesprochen hat. In Kongresskreisen hält man es für sehr wahrscheinlich, daß der englisch-

österreichische Compromißvorschlag angenommen werden wird. Außer mit Batum beschäftigte sich der Kongreß mit der weiteren Entgegennahme von Berichten der verschiedenen Kommissionen über die Grenzen der neuen Provinzen, wie über die Regelung der Donaufrage. England hat über die Occupation Cyperns offiziell dem Kongresse keine Mittheilungen gemacht, und vonseite Rußlands ist eine Interpellation hierüber nicht gestellt worden. Der Vertrag war überhaupt bis vor drei Tagen ein Geheimnis, da die Engländer alle auf ein ähnliches Abkommen hindeutenden Gerüchte mit aller Entschiedenheit dementierten.

„Von anderer, vorzüglich unterrichteter Seite verlautet noch zur heutigen Sitzung, daß in allen Batum betreffenden Differenzen hinsichtlich der Grenzen, der Bevölkerung und der Befestigungsfrage sich Rußland jetzt schwierig zeigt. Ein Ausgleich wird jedoch nicht bezweifelt. Nach einer Version sollen diese Punkte an das Militärcomité gewiesen worden sein. Der Kongreß soll heute auch die armenische Frage erörtert und erledigt haben. Der Friedensvertrag wurde von der Redaktionskommission, wie man hört, bereits in Angriff genommen, jedoch wird mehrseitig bezweifelt, daß die Unterzeichnung vor den ersten Tagen der nächsten Woche werde erfolgen können.

„Der Defensivvertrag zwischen England und der Türkei, das englische Protectorat auf Cypern, beziehungsweise die Besetzung desselben durch britische Truppen, beschäftigt in diesem Augenblicke die Kongresskreise in weit höherem Maße, als jene Fragen, welche zum eigentlichen Programme des Kongresses gehören. In russischen Kreisen ist man geradezu consterniert über diese neueste Wendung, denn, ganz abgesehen von der politisch weittragenden Bedeutung derselben, befürchtet man von ihr auch das Schlimmste in persönlicher Hinsicht. Die Stimmung am Hofe zu Petersburg war in der letzten Zeit jener Strömung, welche Graf Schuwaloff im Kongresse repräsentiert, eine ziemlich geneigte, und dieser Diplomat konnte daher manches über den Kopf des Fürsten Gortschakoff hinweg unternehmen, was dann von Petersburg aus direkt ratihabiert wurde. Heute aus der russischen Hauptstadt eingetroffene Depeschen signalisiren nun einen gänzlichen Umschwung bei Hofe. Graf Schuwaloff wird desavouiert, Fürst Gortschakoff dagegen auf den Schild gehoben, und im Hintergrunde taucht sogar die Gestalt des Generals Ignatieff wieder auf. Man macht aus alledem auf russischer Seite durchaus kein Hehl, „denn man kann sich der Thatsache nicht verschließen“ — wir citiren hier die Worte

Feuilleton.

Der Schach von Persien.

Anlässlich der gegenwärtigen Anwesenheit Seiner Majestät Nassir-Eddin, des Schachs von Persien, in Wien, veröffentlicht der in seinem Gefolge befindliche persische Geniegeneral Albert Gasteiger-Chan, bekanntlich ein geborner Oesterreicher, in der „Presse“ nachstehende Biographie des orientalischen Gastes:

„Wenn schon in Europa die Begegnung zweier Souveräne, so natürlich und den Umständen angemessen sie auch erscheinen mag, oft zu den sonderbarsten Conjecturen Anlaß gibt, umso mehr Aufsehen muß die Rundreise eines asiatischen Potentaten erregen, der in dem kurzen Zwischenraume weniger Jahre uns mit seinem Besuche wiederholt erfreut, und zwar in einem Momente, wo der Orient der Schauplatz wichtiger Ereignisse geworden ist.

Nachdem bei der im Jahre 1873 nach Europa unternommenen Reise des Schach von Persien der Zweck desselben, sich mit den europäischen Verhältnissen gründlich vertraut zu machen, wegen des durch die officiellen Empfangsfeierlichkeiten verursachten Zeitverlustes nicht in gewünschter Weise erreicht worden war und die mittlerweile im Osten eingetretenen Ereignisse den um das Wohl seines Landes aufrichtig besorgten Herrscher Trans zur Ueberzeugung gebracht hatten, daß Persien nun ernst eine zeitgemäße Annäherung an das Abendland anstreben und lebensfähige Verbesserungen einführen müsse, so wurde diesmal beschloffen, die zweite Reise ohne offiziellen Charakter und incognito zu unternehmen. Bei dieser Gelegenheit dürfte es von besonderem Interesse sein,

Näheres über den Gast zu erfahren, der in diesem Augenblicke die Wiener Hofburg bewohnt und dessen Vorleben, Charakterzüge und sonstige Eigenschaften so zu schildern, wie man es wol von einem Manne erwarten kann, der vermöge eines langjährigen Aufenthaltes in Iran und seines ausgedehnten Wirkungskreises Land und Leute, Sitten und Gebräuche, wie nur wenige, gründlich kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und der dem dortigen Beherrscher die innigste Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewahrt.

Ein sonderbares Zusammentreffen der seltensten Umstände fand der Zeit nach in zwei wichtigen Momenten zwischen dem Leben Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und jenem des jetzt regierenden Königs von Persien statt. Nassir-Eddin ist im selben Jahre wie unser Kaiser geboren; er hat gleichzeitig mit dessen Regierungsantritt den Thron seines Vaters Muhamed Schach bestiegen. Diese Umstände sind dem Schach wohl bekannt, daher er auch für Kaiser Franz Joseph nach orientalischer Anschauung als einen Theilnehmer seiner eigenen Geschichte die aufrichtigste Zuneigung empfindet.

Sein Vater Muhamed Schach, Enkel des Faeth Ali Schach, war 1848 im kräftigen Alter von fünfzig Jahren infolge eines Weinfestes gestorben, welchen der damalige französische Leibarzt Dr. Labbat nicht zu bewältigen wußte. Er hinterließ nebst mehreren Töchtern vier Söhne, Nassir-Eddin Mirza, Abbas Mirza, Muhamed Taghi und Abbas-Semet Mirza.

Bis zu seinem zwölften Jahre war Nassir-Eddin Mirza unter väterlicher Aufsicht geblieben und hatte eine weit sorgfältigere Erziehung in den orientalischen Wissenschaften erhalten, als wir uns vorzustellen vermögen, denn Stilistik, Rethorik, seiner Geschmack für morgenländische Literatur und Poesie, ceremonielles

Wesen, früh gereifter Verstand und Scharfblick sind besonders hochgeschätzte Eigenschaften in Persien.

Nach herkömmlicher Sitte übernahm der Kronprinz Nassir-Eddin Mirza die Verwaltung von Adherbeidschan, der reichsten und größten Provinz der persischen Krone, und verblieb daselbst bis zum Tode seines Vaters, um dann erst nach einem mit Leidenschaft entbrannten, harten Parteikampf den Thron im siegreichen Triumphzug zu besteigen. Die vierzehnjährige Regierung des Muhamed Schach war eine glückliche zu nennen, denn mit Ausnahme der periodischen Strafexpeditionen gegen die Raubzüge der Turkomanen erfreute sich das Land fortwährender Ruhe; der Staatsschatz enthielt zehn Millionen Tomans, und der allgemeine Wohlstand war ein günstiger, ohne daß jedoch merkbare Fortschritte der Bildung oder eine sichtbare Annäherung an Europa constatiert werden konnten. In dieser Form übernahm der junge Souverän die Erbschaft des Reiches unter verhältnismäßig günstigen Umständen und in der allgemeinen Hoffnung, dieselbe erhalten und womöglich vermehrt zu sehen. Bald erkannte man aber die Nothwendigkeit, das Land seiner Isolierung zu entziehen und der europäischen Kultur zu erschließen; man brach zuerst den Fanatismus der Geistlichkeit, räumte mit den schädlichen Mißbräuchen in der Verwaltung auf, erweiterte die diplomatischen und Handelsbeziehungen, errichtete Postanstalten durch das ganze Reich, erbaute Fabriken und Karawanenserais, gründete die Militär-Akademie und das Arsenal, verbesserte das verrottete Heerwesen durch Heranziehung europäischer Armee-Instructoren, legte Straßen nach verschiedenen Richtungen an, zog ein vollständiges Telegrafennetz durch das ganze Reich und brachte es so in Verbindung mit Rußland, der Türkei und Indien. Der inter-

eines sehr hervorragenden Diplomaten, — „daß durch den Defensivvertrag zwischen England und der Pforte der Schwerpunkt der orientalischen Frage vom Balkan nach Asien verlegt worden ist. Die Besetzung von Cypern durch englische Truppen ist nur ein erster Schritt; die größte Bedeutung der von Lord Beaconsfield geschaffenen Situation aber liegt darin, daß England durch ein Protectorat in Asien die Euphrat-Linie beherrscht, deren strategische Wichtigkeit sofort jedermann in die Augen springt, und daß es nunmehr vom Euphrat-Thale aus seinen Arm bis nach dem persischen Golf und bis Beludschistan ausstrecken kann.“ In den Kreisen der neutralen Bevollmächtigten trägt man eine gewisse Befriedigung über diese Wendung zur Schau, indem man behauptet, Europa könne damit ganz einverstanden sein, wenn die orientalische Frage ein ausschließlich asiatisches Gepräge annehme und sich zu einer Angelegenheit verdichte, welche lediglich zwischen England und Rußland früher oder später zur Austragung gelangen müsse. Darüber nun, daß der offiziöse Krieg zwischen diesen beiden Mächten schon begonnen habe in dem Augenblicke, wo man zur Redaction des Berliner Friedensvertrages schreitet, gibt man sich auf keiner Seite einer Täuschung hin. Trotz alledem aber wird versichert, daß man es mit einer außerhalb des Kongresses vollzogenen Thatsache zu thun habe, die den Kongreß als solchen nicht weiter berühre und daher das Zustandekommen des Friedens in keiner Weise fragwürdig machen könne.

„Ueber die Motive, welche, abgesehen von den politischen Ursachen im weitesten Sinne, für Lord Beaconsfield bei dem Abschlusse des Vertrages maßgebend gewesen sind, hört man von verschiedenen Seiten, daß die leitenden englischen Staatsmänner angesichts der aufgeregten öffentlichen Meinung in ihrem Lande einen eclatanten Erfolg mit nach Hause bringen mußten, um sich überhaupt möglich zu erhalten. Zwischen Beaconsfield und Layard fand während der letzten Tage ein ungemein reger Depeschewechsel statt, der am Freitag endgiltig zu dem bekannten Resultate führte. Inzwischen beobachteten die englischen Bevollmächtigten im Kongresse selbst eine reservierte Haltung, namentlich in der Frage von Batum, und wollten hinsichtlich der von ihnen gewünschten Garantien nicht recht mit der Sprache heraus. Der Defensivvertrag mit der Pforte gibt nunmehr den Commentar zu diesem Verhalten. — Es ist klar, daß England die russischen Vertreter vor ein fait accompli stellen wollte, um seinen eventuellen Rückzug in der Batum-Frage mit Glanz zu decken. Die heute nachts im englischen Parlamente abgegebenen Erklärungen der Regierung stellen die Sache so dar, als ob der Vertrag bereits am 5. Juni fertig gewesen sei; hier jedoch verlautet, daß darüber noch bis in die letzten Tage hinein verhandelt und der Vertrag erst jetzt perfect geworden sei. Gestern noch hieß es allgemein, England werde dem Kongresse von dem Geschehenen Mittheilung machen. Heute verlautet mit größerer Bestimmtheit, es werde dies nicht geschehen, da der Kongreß nach englischer Auffassung mit der Sache nichts zu schaffen habe. Aus derselben Erwägung sei auch eine Interpellation im Kongresse ausgeschlossen.“

„In der gestrigen Sitzung des Kongresses nahm die Verlesung der Elaborate des Militärcomités den größten Theil der Zeit in Anspruch. Ueber die Prinzipien, von welchen dieses Comité bei seinen Arbeiten

geleitet wurde, werden von militärischer Seite folgende Mittheilungen gemacht: Man wollte der Türkei ein Territorium sichern, das in militärischer Hinsicht ihre Lebensfähigkeit einigermaßen garantiert. Es sollte ihr das Gebiet am Negaischen Meere so weit als möglich zurückgegeben und der westliche Theil, Albanien und Mazedonien, mit Thrazien in eine correcte natürliche Verbindung gebracht werden; das glaubte man dadurch erreicht zu haben, daß man Albanien und Mazedonien von jeder Combination ausschloß, der Türkei einfach als Provinzen zurückgab und andererseits Bulgarien auf das Gebiet des früheren Donau-Bilajets, das ist des Landes nördlich vom Balkan, mit Einschluß des Wasserbeckens des Isker im Sandschat von Sophia, beschränkte. In der Theilung des letzteren lag von allem Anfang an der Schwerpunkt der militärischen Abgrenzung. Beim Trajansthor in der Nähe von Schitman wurde der Türkei eine Linie concediert, durch welche sie nach der Anschauung militärischer Kreise vollständig in die Lage versetzt wird, alle Pässe und Durchgänge nach dem Marisa-Thale hinab zu behaupten. Außerdem erhielt die Pforte die Thäler des Westa und der Djuma zurück, in welchen ausschließlich Türken und Pomaken wohnen und denen hinsichtlich der Kultur und namentlich des Tabakbaues große Wichtigkeit beigelegt wird. Man behauptet auch, daß durch die Wiedergabe dieser Thäler der ganze Stod des Rhodope- und des Despotogebirges werthlos gemacht wird. Vom Sandschat von Sophia gelangen sonach bloß das eigentliche Wasserbecken des Isker und einige Rectificationen in dem obersten Stromgebiete der Struma um das Rilogebirge an Bulgarien. Diese Gegenden sind ausschließlich von Bulgaren bewohnt; es befinden sich dort sehr viele Klöster, auch waren sie der Schauplatz der sogenannten bulgarischen Greuel, und aus allen diesen Gründen habe man die Forderung nach dem Anschlusse dieses Gebietes an Bulgarien nicht unberücksichtigt lassen können.

„Die Abgrenzung Rumoliens ist aus früheren Mittheilungen genau bekannt. Die Autonomie dieser Provinz beschränkt sich auf die Verwaltung. Die unbeschränkte Einflußnahme der Pforte auf die Erhebung der Steuern, auf die Communicationen und das Militärwesen bleibt intact.“

„Bei der Abgrenzung Montenegro's war der Gesichtspunkt maßgebend, alles auszuschneiden, was irgendwie albanesisches oder katholisches Element ist, weshalb Albanien gänzlich unberührt gelassen wurde. Es wurden aber diejenigen Territorien mit Montenegro vereinigt, in welchen rein slavische Stämme wohnen. Zu den Mittheilungen über Antivari kann hinzugefügt werden, daß in der Stadt wie im Bezirke das Protectorat Oesterreich-Ungarns sich auch auf die Administration erstrecken wird, so daß man daran denkt, die dalmatinische Gerichtsbarkeit auf diesen Fleck auszu dehnen.“

„Die serbischen Grenzen sind gleichfalls schon bekannt. Maßgebend für die Absteckung derselben war, daß das Fürstenthum auf der einen Seite an Bulgarien, auf der andern an Albanien stößt, also auf zwei Stämme, welche dem serbischen feindselig sind, wodurch alle Expansionsgelüste in Belgrad lahmgelegt werden.“

„Die Donaufrage wurde erst heute endgiltig entschieden, indem der Kongreß seine früher nur prinzipiell gefaßten Beschlüsse in dieser Angelegenheit nun

auch formell erledigt hat. Die ersten auf die Donau bezüglichen Anträge wurden von Oesterreich-Ungarn gestellt, vom Kongreß im großen und ganzen angenommen und zum Behufe einer letzten Redaction an ein Comité verwiesen, welches nunmehr seine Arbeiten beschloß. Die Prinzipien, welche bei der Regelung der Frage maßgebend waren, werden authentisch folgendermaßen angegeben: Die europäische Donau-Kommission mußte als solche erhalten werden, damit Europa die Controlle längs der Stromstrecke gesichert bleibe, an welcher die Donaukommission fungiert. Diese Strecke, welche früher bis Jassijscha reichte, wurde bis Galatz ausgedehnt, wodurch auch das arabische Ufer, das nunmehr in russischen Besitz übergeht, unter die Controlle der Donaukommission gestellt wurde; dieselbe hat das Recht, alle Hindernisse, welche dem Verkehr von welcher Seite immer drohen, aus eigener Machtvollkommenheit zu entfernen. Nachdem Rumänien unabhängig und eine Territorialmacht an der Sulina geworden ist, mußte ihm innerhalb der Kommission eine seinen neuen Verhältnissen entsprechende Stellung eingeräumt werden. Der Kongreß erblickte bei der bisherigen Organisation der europäischen Kommission den größten Mangel darin, daß die Oberhoheit der Pforte eine zu stark accentuierte war, daß die Türkei die obersten Beamten ernannte und bezahlte. In Zukunft wird die Kommission ihre Beamten selbst ernennen und bezahlen, wodurch im Falle von Differenzen die Neutralität dieser Beamten gesichert ist. Die Schiffsahrtspolizei auf der Strecke vom eisernen Thore bis zu den Mündungen war bisher keine einheitliche, wodurch namentlich die österreichisch-ungarische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft sehr oft hart in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die Donaukommission wird nunmehr ein einheitliches Reglement für die Strompolizei ausarbeiten und die strikte Durchführung desselben überwachen. Die Regulierung des eisernen Thores wurde, wie bekannt, ausschließlich Oesterreich-Ungarn übertragen und das früher diesem Staate in Gemeinschaft mit der Türkei ertheilte Mandat aufgehoben. Oesterreich-Ungarn wird zur Amortisation und Verzinsung der auf die Regulierung verwendeten Summen einen Schiffsahrtzoll einheben. Alle aus der Neutralität der Donau sich ergebenden Konsequenzen sind gezogen worden, indem der Verkehr der Kriegsschiffe auf der untern Donau, sowie die Errichtung von Befestigungen daselbst untersagt wurde. Die Donaukommission fungiert permanent. In diesen Umrißen bewegen sich die Beschlüsse, welche der Kongreß heute formell bestätigt hat.“

Serbien und Montenegro.

Der Kongreß hat den beiden südslavischen Fürstenthümern die volle Unabhängigkeit wie ansehnliche Gebietsvergrößerungen zuerkannt. Es mögen gewisse chauvinistische Aspirationen ihre volle Befriedigung nicht gefunden haben, doch dazu lag niemals eine thatsächliche Berechtigung vor, da wol niemand daran denken konnte, daß die orientalische Frage in Belgrad oder Cetinje gelöst werden könnte. Durch die bereits vollzogene oder angebahnte Neugestaltung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel ist die zukünftige Stellung Serbiens und Montenegro's ganz genau bestimmt und abgegrenzt. Von der mehr oder weniger gründlichen Erkenntnis der neuen Situation wird es abhängen, ob

nationale Postvertrag trat in volle Wirksamkeit, eine neue Münzstätte machte das einheimische Geld cursfähig, der Staatschatz wuchs über 40 Millionen Toman an, das Land besitzt gegenwärtig weder Schulden noch Papiergeld und ist politisch nach keiner Seite hin engagiert.

Es war kein leichter Standpunkt, auf dem sich der Schach befand, als er alle diese so folgerichtigen Neuerungen einzuführen und mit den vielen prinzipiellen Gegnern eine Lanze zu brechen unternahm; zum Glück fiel die Wahl seines ersten Ministers auf einen Mann, der in diesem Reorganisationswerke seinem Herrn treu zur Seite steht und dessen volles Vertrauen genießt, denn Mirza Hussein Chan ist der Motor weiterer Fortschrittsbestrebungen und die leitende Kraft der Kulturideen des Schach. Er verbindet aufrichtigen Willen, große Energie, gründliche Kenntnis europäischer Verhältnisse mit deren richtiger Anwendung auf die abnormen Zustände des Landes; er besitzt geschmeidige Umgangsformen, große Intelligenz und viel erprobte Staatsklugheit.

Nassr-Eddin Schach, 47 Jahre alt, obwohl dem Aussehen nach bedeutend jünger, ist von mittelgroßer, etwas unterlegter, aber wohlgeformter Gestalt, mit interessanten, scharf markierten, fein geschnittenen Gesichtszügen. Von Jugend auf an Beweglichkeit gewöhnt, hat sein Gemüth jenen Typus jovialer Heiterkeit im Umgange sich angeeignet, welcher von vorn herein Vertrauen und Zuneigung einflößt. Genüßsüchtig und leicht erregbaren Temperaments, haßt er die Eintönigkeit des Lebens, sucht aber weniger im Harem Zerstreuung, als Erholung in der freien Natur und liegt oft wochenlang unter den stärksten Strapazen der Jagd ob. Leutselig und liebenswürdig, scheint er

im vertrauten Kreise den hohen Rang zu vergessen und gleicht eher einem Familienvater, der echt patriarchalisch inmitten der Seinen thront. Als er mit 18 Jahren zur Regierung gelangte, war der Umfang seiner europäischen Kenntnisse noch beschränkt; erst später war es dem damaligen Leibgarzte Dr. Polak vergönnt, die Lernbegierde des jugendlichen Souveräns anzuspornen und manches Versäumte einzuholen. Neben den drei orientalischen Idiomen Persisch, Türkisch und Arabisch spricht der Schach sehr gut Französisch, ist in Geographie und europäischer Staatenpolitik vollkommen bewandert und unterrichtet sich fortwährend durch illustrierte Zeitungen über die neuesten Kulturfortschritte. Ein wesentlicher Antheil an seiner ferneren Ausbildung gebührt auch dem nachherigen Leibgarzte Dr. Tholozan, der den Schach gegenwärtig auf seinen Reisen begleitet.

In seinen Mußestunden beschäftigt er sich mit Zeichnen, vorzüglich aber mit Photographie, deren neueste Apparate und Verbesserungen ihm geläufig sind; von Zeit zu Zeit labet er sich bei hohen Würdenträgern zu Gaste, wo dann Feuerwerke, Musik und Gruppentänze die Abendstunden erheitern, bis unter großen Ceremonien das Diner serviert wird, welches er im Kreise der ihn umstehenden Gäste mit sichtbarer Behaglichkeit verzehrt. So einfach der König im gewöhnlichen Leben auftritt, so liebt er doch bei feierlichen Gelegenheiten und Audienzen orientalische Pracht und Herrlichkeit zu entfalten, bei militärischen Schauspielen sich im vollen Glanze seiner reich mit Perlen und Diamanten ausgestatteten Uniform zu zeigen; besonders bei Einführung fremder Gesandten wird dem Ceremoniel nichts vergeben, und der Schach hält sich im Bewußtsein des solennen Augenblickes

ernst und formell. Von äußerst mildem, versöhnlichem Charakter, ist er jeder Grausamkeit abhold und oft unzeitigem Strafnachlasse zugeneigt, — ferne von Fanatismus, verabscheut er die Proselytenmacherei der Priester und ist ein erklärter Freund der Europäer, deren Leistungen nie die verdiente Anerkennung entgeht.

Als ausgezeichnete Reiter, trefflicher Schütze und waghalsiger Jäger seinesgleichen suchend, kann er die Nomadenabstammung nicht verleugnen, denn in hartnäckiger Verfolgung des aufgehehten Wildes, sei es des Tigers, des Leoparden oder des Hirschen oder auf der Falkenbeize, durchstreift er tagelang die dichtesten Urwälder, erklimmt die furchtbarsten Abhänge oder sprengt über sonnverbrannte Steppen oft so weit vor aus, daß er sich oft plötzlich ganz allein befindet.

Während der sechsmonatlichen Abwesenheit des Schach hat der Kronprinz Wazafir-Eddin-Mirza, ein aufgeweckter, liebenswürdiger Prinz, bisher Statthalter von Tabriz, als alter ego die Regierung zu Teheran übernommen.

Die enge Umgebung des Schach besteht nebst dem Großvezier aus drei älteren, sehr angesehenen Würdenträgern und mehreren jüngeren distinguierten Personen, die alle schon Europa von der früheren Reise her kennen. Mirza Ali-Chan, der Privatsekretär des Schach, hat schon mehrere Monate früher als Gesandter in separater Mission die verschiedenen Höfe besucht und sich durch sein reelles und günstig beurtheiltes Auftreten allgemeine Achtung erworben. — Nassr-Eddin Schach verdient unsere Sympathie und Zuneigung, möge auch er von uns eine freundliche Erinnerung nach dem fernen Osten in die Heimat tragen!“

die neu geschaffenen Fürstenthümer einer dauernden Ruhe und Wohlfahrt theilhaftig werden können.

Serbien und Montenegro sind bekanntlich im Jahre 1876 mit einem sehr weit reichenden Programm auf den Schauplatz der Action getreten, aber ihre Kräfte haben sich nicht genügend, ihre Ideen in jeder Beziehung als unerschöpfend erwiesen. Beide Fürstenthümer mußten die Befreierrolle an Rußland abtreten, und die südslavischen Wünsche und Hoffnungen mußten durch die Forderungen der Großmächte die gebührende Correctur erfahren. Speziell in Belgrad brauchte man längere Zeit, um vom Chauvinismus zur Realpolitik, von sanguinischen Hoffnungen zur Ueberzeugung zu gelangen, daß die Geschichte Serbiens weder in Mostau noch in Petersburg allein entschieden und sichergestellt werden können. Wir zweifeln nicht daran, daß die Dmładina noch einiger Zeit bedürfen wird, um zu erkennen, daß Serbien und ebensoviele Montenegro auf immerwährende Zeiten an die benachbarte österreichisch-ungarische Monarchie gewiesen sind. Dafür sprechen wol die geographische Lage, die zukünftigen handelspolitischen Verhältnisse und nicht minder der Umstand, daß Serbien und Montenegro heute nur mehr die Minorität des serbischen Stammes repräsentieren.

Serbien ist von Oesterreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien umschlossen und zu beiden Seiten der continentalen Route Wien-Konstantinopel gelegen. Montenegro liegt zwischen Oesterreich, Albanien und der Herzegowina, mit dem auswärtigen Verkehr an die Adria und die Linie Wien-Saloniki angewiesen. Das ist die thatsächliche, ungeschminkte Situation, welche allerdings schon vor zwei Jahren zu erkennen war, heute aber so zweifellos ist, daß sie für das zukünftige Verhalten der beiden Fürstenthümer allein maßgebend sein kann.

Es ist allgemein bekannt, wie schwer sich das Kabinett Mihajlović-Ristić und die russophile Belgrader Hofelite entschlossen haben, der Politik der Viletić, Tscherrajeff und Fabejoff zu entsagen. Erst nachdem die Protection Rußlands genügend ausgenützt war, beschloßen Minister Ristić und Fürst Milan, sich unter den Schutz der österreichisch-ungarischen Politik zu stellen, und die ziemlich unerwartete Gebietsvergrößerung bis Birot und Branja war das glückliche Ergebnis dieser zeitgemäßen Wandlung. Es wird Sache der jetzigen serbischen Regierung sein, ihre neu gewonnene Ueberzeugung im eigenen Volke zu verbreiten und auf jene Agitation zu verzichten, welche bis in die letzte Zeit über die Drina und Morawa hinaus ausgeübt worden war.

Die am 7. d. in der Skupstina in Kragujevac verlesene Thronrede betont nach den Ergebnissen des letzten Krieges und des Berliner Kongresses die Hoffnung, daß die Mächte in den „serbischen Ländern“, welche mit Serbien nicht vereinigt werden, Zustände geschaffen werden, damit die nationale und gesellschaftliche Entwicklung derselben gefördert werde. Obwohl sich die Thronrede nicht näher darüber ausspricht, wie weit diese „serbischen Länder“ reichen, so kann doch kein Zweifel darüber sein, daß die ausgesprochene Hoffnung eine durchaus berechnete ist. Das Fürstenthum Serbien wäre wol niemals in der Lage gewesen, aus eigenen Mitteln eine solche Hoffnung zu realisieren, da die Belgrader Regierung Däube genug haben wird, die weiter in der Thronrede versprochene Förderung der eigenen inneren Entwicklung durchzuführen. Die inneren Zustände in Serbien, welche durch die Topola-Affaire eine drastische Illustration erfahren haben, bedürfen einer wohlmeinenden starken Hand, um die Parteien zu vereinen, Ruhe und Zufriedenheit im Lande herzustellen. Ob hiezu eine Modification der bestehenden allzu liberalen Verfassung, ganz besonders mit Rücksicht auf die neu erworbenen Gebiete, nicht nothwendig sei, werden die Realpolitiker in Belgrad mit der nächsten Skupstina zu entscheiden haben.

Was Montenegro betrifft — schließt die „Presse“, der wir den vorstehenden Artikel entnehmen, — so wird Fürst Nikola ohne Zweifel seine nächste Aufgabe darin suchen müssen, sein unruhiges kriegerisches Völkchen auf die Bahnen der europäischen Bildung und Gesittung vorzubereiten. Es ist vielfach die Rede davon gewesen, daß die Montenegriner mit den sie betreffenden Beschlüssen des Berliner Kongresses unzufrieden seien. Das mag wol mit Rücksicht auf die unberechtigten und müßigen Punctionen General Ignatieffs im Präliminarvertrage von San Stefano ebenso der Fall sein, wie auch die Bulgaren etwa Ursache haben, mit Europa unzufrieden zu sein. Allein wenn man von den tendentiösen Absichten Ignatieffs absieht und den durch den türkisch-montenegrinischen Krieg geschaffenen Thatfachen Rechnung trägt, so kann wol nicht die Rede davon sein, daß Montenegro der räumlichen Ausdehnung nach eine territoriale Erweiterung erhalten hätte, welche geringer ist, als das von den Montenegrinern eroberte Gebiet. Die Ursachen, warum Montenegro Spizza, Dulcigno eben so wenig als Serbien Novi-Bazar erhalten hat, sind bekannt, und bei einiger Mäßigung gewisser Aspirationen wird man auch in Cetinje einsehen müssen, daß Montenegro in Berlin nicht Unrecht geschah. Die besonnene politische Haltung des Fürsten Nikola und seiner Rätthe während

der letzten Jahre wird ohne Zweifel auch in der Folge die gebotene Fortsetzung finden, da, wie gesagt, auch Montenegro mehr denn je auf eine wohlwollende Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie angewiesen ist.

Tagesneuigkeiten.

(Zur österreichischen Ordenschronik.) Anlässlich der Verleihung des Großkreuzes des Stefansordens an den abgetretenen Minister des Innern, Freiherrn v. Lasser, schreibt die „Deutsche Ztg.“: Es dürften Jahre verfloßen sein, seit es sich gesagt, daß Se. Maj. der Kaiser im Laufe von acht Tagen zwei Großkreuze des Stefansordens verliehen hat, wie es jetzt der Fall gewesen ist. Die beiden Beglückten sind, wie man weiß, Freiherr v. Lasser und der bisherige deutsche Botschafter Graf Stollberg. Freiherr v. Lasser ist, nebenbei bemerkt, nach dem Tode des Grafen Merandin der einzige Oesterreicher, der drei österreichische Großcordons besitzt, die des Stefans-, Leopolds- und Eisernen Kronenordens. Oesterreicher, die zwei österreichische Großcordons besitzen, gibt es viele, aber drei hatte bisher kein Einziger. Ein einziger Ausländer befindet sich in Bezug auf österreichische Orden in der gleichen Position wie Baron Lasser, nämlich Herr v. Nowikoff, der am hiesigen Hofe accreditirte russische Botschafter, der dieselben drei Großcordons besitzt wie der bisherige Minister des Innern. Alle vier österreichischen Zivil-Großkreuze zu besitzen — so weit hat es bisher noch kein Sterblicher gebracht. Der Stefansorden hatte bis jetzt dreißig inländische Großkreuze. Der älteste Inhaber ist Kardinal Schwarzenberg (1849), der jüngste Erzbischof Haynald von Ratsch. Im Auslande existieren 112 Stefans-Großkreuze, deren drei (Gortschakoff, Bismarck, Schach von Persien) in Brillanten; Graf Stollberg hat das 113. Großkreuz erhalten. Der älteste Ausländer-Großcordon ist Prinz Karl von Preußen (1835), der jüngste der regierende Fürst Johann zu Liechtenstein. Unter den 112 oder jetzt 113 ausländischen Inhabern des Großkreuzes befinden sich die Kaiser von Brasilien, Deutschland und Rußland, die Könige von Württemberg, Sachsen, Holland, Belgien, Portugal, ein König und ein Erbkönig von Spanien, ferner die Könige von Schweden, Dänemark, Griechenland, Baiern, Siam und Italien, die Souveräne von Braunschweig, Weimar, Baden, Koburg-Gotha, Oldenburg, Meiningen, Altenburg, Anhalt, der Erherzog von Nassau, der regierende Fürst von Hohenzollern, der Rhedive von Egypten, ferner die Kronprinzen und Thronfolger von Deutschland, Holland, Rußland, Dänemark und Portugal und der Präsident der französischen Republik (seit dem Jahre 1874). Sonst finden sich noch sechsunddreißig Prinzen in dieser illustren Liste. Von sonstigen marcanen Persönlichkeiten, die das roth-grüne Band des Stefans-Großkreuzes tragen, seien noch genannt: die Exminister Manteuffel, v. d. Pforden, Schrend, Schleinitz, Gramont, Rouher, Drouin de L'Hay, Décazes, Minghetti, Visconti-Venosta, Menabrea, die Marschälle Moltke, Manteuffel und Canrobert, Hojji Mirza Hussein Chan, der Generalissimus des persischen Reiches, und Graf Schuwaloff.

(Deutsches Bundesschießen.) Dem Vorsitzenden des Centralcomité's des sechsten deutschen Bundeschießens, Beigeordneten Dr. Bausch, ist aus dem Kabinett des deutschen Kronprinzen ein Schreiben zugegangen, in welchem dem lebhaften Bedauern des Kronprinzen Ausdruck gegeben wird, daß die schmerzlichen Eindrücke, welche durch die traurigen Ereignisse der jüngsten Zeit hervorgerufen worden, ihm nicht gestatten, dem nationalen Feste seine direkte Theilnahme durch Annahme des Protectorates oder in anderer Weise zu bezeigen, wie solches unter normalen Verhältnissen jedenfalls geschehen sein würde; daß er jedoch trotzdem gerne bereit gewesen, die Auswahl der von dem Kaiser schon früher verheißenen Preisgabe in dessen Auftrag selbst zu bewirken. — Fürst Karl Anton von Hohenzollern hat ein werthvolles Ehrengeschenk und die Stadt Düsseldorf ein solches von 300 Mark angemeldet.

(Mobiling.) Dem „Berliner Tagbl.“ zufolge ist Mobiling bereits so weit hergestellert, daß mit ihm an drei Tagen der vorigen Woche Vernehmungen stattfinden konnten. Die Aerzte hatten erklärt, daß kurze, die Dauer von zwei Stunden täglich nicht überschreitende Vernehmungen innerhalb von vier Tagen zulässig seien. Mobiling soll über sich und seine Familienverhältnisse ausreichende Mittheilungen gemacht haben. Auf die Fragen nach Complicen habe er sich dahin geäußert, daß es von Anfang an seine Absicht gewesen, die That allein auszuführen und sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf zu jagen. „Bevor ich jedoch mein Vorhaben ausführte, habe ich mehreren Personen von demselben Kenntnis gegeben und bei diesen keinen Widerspruch gefunden; mithin konnte ich wol annehmen, daß dieselben mein Vorhaben gebilligt haben. Ich kann und werde indessen ihre Namen nicht nennen.“ Infolge der Vernehmungen hat sich Mobilings Zustand wieder merklich verschlimmert und die Aerzte erklärten, daß eine weitere Anstrengung des Patienten nicht mehr angehe.

(Von der Weltausstellung.) Aus Paris schreibt man der „Schles. Ztg.“: Mit der Weltausstellung geht es sichtlich abwärts. Die tägliche Einnahme ist auf weniger als 50,000 Francs gefallen, soll sogar

manchmal 40,000 nicht erreichen. Die Ursache der Verminderung ist leicht zu finden. Die wohlhabenden Pariser sind alle nach dem Lande und den Bädern, und der Fremdenstrom vermag die Lücken nicht auszufüllen; die oft unmenschlichen Preise, 15 bis 20 Francs für ein Zimmer in einem Gasthose zweiten Ranges, sorgen dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

(Das Pariser Schachturnier) hat nach mehr als vierzehntägigen und ungemein wechselvollen Kämpfen noch nicht sein Ende erreicht. Zur Zeit stellt sich die Reihenfolge der Sieger also: Winawer, Blackburne, Rosenthal, Zudertort, Andersen, Clerc und Mackenzie; doch machen sich die Liebhaber noch auf viele Ueberraschungen gefaßt.

(Ein Tornado) in der obligaten Begleitung von Blitz, Donner und Hagel stürzte am 4. Juli die Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages in Pittsburg, Pennsylvania, in furchtbare Weise. Der Blitz schlug in die West-Endwerke, und 80,000 Barils Petroleum wurden ein Raub der Flammen. Zu gleicher Zeit gingen Wolkenbrüche nieder, die den Alleghany und den Aronongahela über ihre Ufer trieben. Ein Haus wurde ganz weggeschwemmt, wobei fünf Personen ertranken. Eine Picnic-Partie bei Ross Grove, 7 Meilen von Pittsburg, hielt gerade unter einer Baumgruppe, als der Tornado ausbrach. Der Sturm entwurzelte fünf große Bäume, welche über den Unglücklichen, die unter ihnen Schutz gesucht hatten, zusammenbrachen 14 Personen wurden getödtet, 30 verwundet.

Lokales.

(Kaiserlicher Gnadenact.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. d. M. 196 Sträflingen der 1. Strafanstalten — hierunter auch 9 Sträflingen in Krain — den Rest der Strafe nachzusehen geruht. Der sofort in Vollzug gesetzte Allerhöchste Gnadenact ist zutheil geworden: 9 Sträflingen in der Strafanstalt Prag, 7 in Karthaus, 11 in Capodistria, 8 in Grobiska, 28 in Maran, 17 in Wisnicz, 13 in Graz, 5 in Laibach, 24 in Lemberg (St. Brigitta), 5 in Stein, 3 in Gasfen, 7 in Suben, 1 in Göllersdorf, 12 in Rzepn, 1 in Schwaz, 8 in Wallachisch-Meseritzsch, 4 in Wigaun, 18 in Lemberg (St. Magdalena), 5 in Mendorf.

(Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina) ist von seiner am 8. d. M. nach Oberkrain angetretenen Inspectionsreise gestern um 3 Uhr nachmittags mit dem Postzuge der Kronprinz-Rudolfsbahn nach Laibach zurückgekehrt.

(Amtsübernahme.) Mit heutigem Tage übernimmt der Landesgerichtsrath Herr Julius Lebenig die Amtsleitung des hiesigen städtisch-delegierten Bezirksgerichtes; der bisherige mehrjährige Leiter desselben, Herr Landesgerichtsrath Rome, rückt in das Gremium ein.

(Staatsbeitrag für Krain.) Die 1. Centralcommission in Wien zur Pariser Weltausstellung hat dem Filialcomité in Laibach eröffnet, daß sie aus dem für die Pariser Ausstellung bewilligten Credite als Staatsbeitrag für Krain die Summe von 300 fl. zur Verfügung stellt.

(Garnisonswechsel.) Das durch ungefähr zwei Jahre in Laibach in Garnison gelegene Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 53 verließ gestern um 7 Uhr morgens unsere Stadt und trat mittelst Militärzuges der Südbahn die Reise in seinen vorläufigen neuen Stationsort Agrom an. Sämmtliche dienstfreien Offiziere der Garnison sowie zahlreiche Freunde und Bekannte aus dem Zivilstande hatten sich aus diesem Anlasse am Bahnhofe eingefunden und sich daselbst von den Scheidenden verabschiedet. — Dem Vernehmen nach trifft das heimische Infanterieregiment Freiherr von Ruhn Nr. 17 schon heute um 6 Uhr nachmittags zu kurzem Aufenthalte aus Triest in Laibach ein. Als Ersatz für letzteres soll dagegen das hiesige 17. Reserve-Regiment demnächst nach Triest in Garnison abziehen.

(Schulschluß.) Am hiesigen Gymnasium, der Realschule, der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt sowie den beiden mit den letzteren verbundenen Übungsschulen wird morgen Vormittag das Schuljahr geschlossen. Der Schlußfeierlichkeit geht um 8 Uhr morgens in den betreffenden Schulkirchen das übliche Dankamt voran.

(Rencontre.) Ein hiesiger Geschäftsmann, der vor kurzem am Laibacher Stadtpostamt mit einem in der Abtheilung für Einzahlung von Postanweisungen amtierenden Beamten in Folge einer an den letzteren gestellten unberechtigten Forderung einen Austritt hatte, wobei sich der Geschäftsmann ungebührliche Neußerungen über die Beamenschaft erlaubte, wurde Dienstag den 9. d. M. vom städtisch-delegierten Bezirksgericht in Laibach wegen dieses Vorfalles zu einer Geldstrafe von 30 fl. verurtheilt.

(Weibliche Handelskräfte.) Im gegenwärtigen Augenblicke, in dem durch die theilweise Truppenmobilisierung so manchem Handels- oder Industrie-Unternehmen in Krain jugendliche Arbeitskräfte entzogen wurden, dürfte die Möglichkeit, sich hiesig auf einen geeigneten und zugleich billigen Ersatz zu verschaffen, vielleicht so manchem Geschäftsmann willkommen sein. Wir werden daher mit Bezug hierauf ersucht, aufmerksam zu machen, daß eben jetzt eine Anzahl von

jungen Damen aus Laibach, die das abgelaufene Schuljahr dazu benützt haben, sich in allen in das kaufmännische Wesen einschlagenden Disciplinen eine gründliche Ausbildung zu verschaffen, in der Handelslehreanstalt des Herrn Ferdinand Mahr ihre Schlussprüfung abgelegt und — bis auf eine — auch zur vollsten Befriedigung bestanden haben. Der Unterricht, den die betreffenden Damen genossen haben, erstreckte sich auf die einfache und doppelte Buchführung, das Wechselrecht, das Korrespondenzwesen und kaufmännische Rechnen und dürfte sie somit wol befähigen, alle gewöhnlichen Comptoirarbeiten zur Zufriedenheit zu versehen. Ueberdies ist bei dem Eifer der betreffenden jungen Damen sicher zu erwarten, daß sie selbst bemüht sein werden, sich die ihnen anfänglich noch mangelnde praktische Routine so rasch als möglich anzueignen, sobald ihnen durch Uebertragung eines entsprechenden Wirkungskreises die Möglichkeit hiezu geboten sein wird. Auch kann gewiß angenommen werden, daß sich die Honoraransprüche derselben gegenüber jenen der männlichen Hilfskräfte in entsprechend bescheidenen Grenzen halten würden. Wir erwähnen schließlich nur noch über Erwachen, daß Herr Direktor Mahr mit Vergnügen bereit ist, jenen Geschäftskleuten, welche allenfalls geneigt wären, eine oder mehrere der betreffenden jungen Damen, wenn auch vorläufig nur probeweise, in Verwendung zu nehmen, die nöthigen Auskünfte zu erteilen.

— (Zum Gewitter vom 3. Juli.) Ein weiteres Opfer des am 3. d. M. über den Laibacher und die angrenzenden Bezirke niedergegangenen unheilvollen Gewitters bildet auch eine dem Mathias Jesu in Straßisch bei Krainburg gehörige Kutsche, welche um halb 9 Uhr vormittags durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt wurde und sammt dem größten Theile der darin enthaltenen Fahrnisse niederbrannte. Der Besitzer der abgebrannten Kutsche erlitt, da er gegen Feuergefahr nicht versichert war, einen Schaden von 600 fl.

— (Zur Kenntniss.) Das k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 29. v. M. der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mitgetheilt, daß laut eines vom Ministerium des Aeußern an jenes gelangten Berichtes des k. und k. Generalkonsuls in Tunis vom 31. Mai d. J. die tunesische Regierung, um den Nennwerth der dortlands kursierenden Münzen mit ihrem factischen Werthe besser in Einklang zu bringen, im Einvernehmen mit der bestehenden Finanzkommission bei einigen Geldsorten eine Reduktion des Nennwerthes decretiert hat, und sollen nach der betreffenden Anordnung nur Goldstücke im Nennwerthe von 100, 50 und 25 Pfaster diesen ihren vollen Werth behalten. Dagegen gelten Goldstücke vom Nennwerthe von 10 Pfaster 9 $\frac{3}{4}$, von 5 Pfaster 4 $\frac{1}{2}$, ferner Silbermünzen von vier Pfaster 3 $\frac{1}{2}$, von 3 Pfaster 2 $\frac{7}{16}$, von 2 Pfaster 1 $\frac{10}{16}$, von 1 Pfaster $\frac{13}{16}$ Pfaster. Silbermünzen von $\frac{1}{2}$ Pfaster und das Kupfergeld bleiben als Scheidemünze bis zum Belaufe von 2 Pfaster in Gemäßheit des Dekretes vom 12. Sefar 1289 im Kurse. Die Besitzer von hiernach im Werthe reducierten Münzen haben dieselben innerhalb 30 Tagen, vom 30. Mai d. J. an gerechnet, der Dar-Effekta vorzuweisen, woselbst sie abgestempelt werden. Dem Interessenten soll hiebei ein Zeugnis ausgestellt werden, auf Grund dessen derselbe eine in 4 halbjährigen Raten zu erfolgende Entschädigung für die Werthverminderung ansprechen kann. Wer diesen Termin verläßt, verliert den Anspruch auf Entschädigung.

— (Steuerexecutoren.) Bei den k. k. Steuerämtern in Krain sind mehrere Steuerexecutoren-Stellen zu besetzen. Die Bezüge derselben bestehen in einem Taggeldpauschale von monatlichen 35 fl., das unter Umständen nach zweijähriger zufriedenstellender Dienstzeit bis auf 45 fl. erhöht wird, ferner in der Amtskleidung und den entsprechenden Diäten. Zur Erlangung des Postens des Steuerexecutors ist die österreichische Staatsbürgerschaft, ein Alter von nicht unter 24 und nicht über 50 Jahren, der Nachweis körperlicher Rüstigkeit

und eines unbescholtenen Vorlebens, dann die Gewandtheit im Schreiben und Rechnen und endlich die Kenntniss der Landessprachen erforderlich. Auf entsprechend qualifizierte Militärbewerber wird bei Verleihung dieser Stellen besonders Rücksicht genommen. Competenzgesuche werden bei der k. k. Finanzdirection in Laibach bis längstens 30. d. M. entgegengenommen.

— (Erledigt.) Beim Laibacher Stadtbauamte ist die mit einem Jahresgehälter von 350 fl. dotierte Stelle eines städtischen Zimmermannes in Erledigung gekommen. Gesuche um Verleihung derselben sind bis Ende Juli d. J. beim Magistrat einzubringen.

— (Österreichischer Advokatenstag.) Die „Juristischen Blätter“ enthalten folgende Kundmachung: „Die Herren Mitglieder des österreichischen Advokatenstages werden hiemit verständigt, daß der vierte österreichische Advokatenstag am 16., 17. und 18. September 1878 in Brünn tagen wird. Die Mitgliedslisten sind im Laufe des Monats Juli gegen Erlag des statutenmäßigen Jahresbeitrages von drei Gulden österreichischer Währung in der Kanzlei des Herrn Dr. Karl Dostal (Wien, Stadt, Judenplatz Nr. 10) zu beheben und werden jenen Herren Mitgliedern, welche dieselben bis Ende Juli 1878 nicht beheben sollten, nach § 7 der Statuten mit Postnachnahme zugesendet werden. Wien am 4. Juli 1878. Die ständige Deputation des österreichischen Advokatenstages: Dr. Albert Hermann, Präsidenten-Stellvertreter; Dr. Karl Dostal, Schriftführer.“

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 11. Juli. Die „Polit. Korresp.“ signalisiert Mißstimmung in einzelnen Kongreßkreisen wegen einiger hervorragender Zwischenfälle der letzten Zeit.

Paris, 11. Juli. „Temps“ billigt vollständig die anglo-türkische Convention, bemerkend, daß die Engländer keine erobrende, aggressive, sondern eine zivilisatorische Nation seien.

London, 11. Juli. Die „Times“ melden aus Berlin vom 10. d. M.: Der Kongreß beschloß bezüglich der Durchführung der Kongreßbeschlüsse, nachdem Bismarck die Unmöglichkeit eines collectiven Vorgehens hervorgehoben, daß jede Macht durch ihre Vertreter die Ausführung der sie besonders interessierenden Clauseln überwache.

London, 11. Juli. Die „Times“ melden von einem Aufstande der Eingeborenen Neucaledoniens gegen die Franzosen, wobei 125 Weiße massakriert wurden, darunter ein Oberst. Die Communisten und die Sträflinge verhalten sich ruhig.

Wien, 10. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Berlin vom heutigen Tage: Gortschakoff und Beaconsfield trafen ein Arrangement in der Batum-Frage. In der Kongreßsitzung verwarf jedoch überraschenderweise Salisbury dieses Arrangement und verlangte die Ausschließung eines ausgedehnten Gebietes einschließlich der Stadt Olti von der Vereinigung mit Rußland, ohne daß Beaconsfield opponierte. Gortschakoff reclamirte energisch. Der Kongreß wählte eine Kommission, welche beschloß, daß Olti an Rußland fallen soll.

Berlin, 10. Juli. (Presse.) Die „Vossische Zeitung“ erfährt, daß die Besetzung Bosniens successive und langsam vor sich gehen werde. Oesterreich werde die bestehenden Behörden so weit als möglich in ihren Aemtern erhalten, aber sogleich die Gleichberechtigung aller Nationalitäten und Religionen proclamieren, wie die Handhabung der Gesetze auf dieser Grundlage vorschreiben. Die Steueradministration werde von österreichischen Beamten besorgt werden, dadurch werde entschiedener Einfluß auf die Einnahmen des Landes und die Verwaltung der Moscheengüter gewonnen. Oesterreich werde mit großer Vorsicht vorgehen. Daß

Ziel ist die Pacification, welche durch ruhiges, Vertrauen einflößendes Vorgehen eher erreichbar ist, als durch Waffengewalt. Die Neuerungen sollen nicht überstürzt werden, die Bevölkerung vielmehr durch gerechte Handhabung der Gesetze, Hebung des Handels und Verkehrs mit der neuen Ordnung befreundet werden. Ein besonderer Werth soll auf die tüchtige und prompte Administration gelegt werden. Die Einführung des österreichischen Geldwesens ist selbstverständlich. Diesen Neuerungen soll sich dann die Ordnung der Agrarverhältnisse anschließen. Hervorgehoben wird mit allem Nachdrucke, daß Oesterreich gewillt sei, mit den geringsten Mitteln den vorgeschriebenen Zweck zu erreichen, und nicht beabsichtigt, mit großen Kosten einen modernen Verwaltungsapparat einzurichten, vielmehr dahin strebt, daß die Organisation die Revenuen des Landes nicht übersteige.

London, 10. Juli. Die „Times“ melden in ihrer zweiten Ausgabe von Berlin, 10. d.: Die französische Regierung hätte die Absicht, bei Rußland anzufragen, ob es nicht vorziehen würde, die Idee von Amerikern in Asien aufzugeben, als daß der Vertrag betreffs Cyperns zur Ausführung gelange. Falls Rußland verneinend antworten würde, wäre Frankreich, wie man glaubt, geneigt, eine mehr active Politik einzuschlagen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 11. Juli.

Papier-Rente 65 10. — Silber-Rente 67 30. — Gold-Rente 75 60. — 1860er Staats-Anlehen 114 75. — Bank-Aktien 830. — Kredit-Aktien 260 10. — London 115 95. — Silber 101 40. — R. k. Münz-Dukaten 5 52. — 20-Franken-Stücke 9 29 $\frac{1}{2}$. — 100 Reichsmark 57 35.

Wien, 11. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 260 20, 1860er Lose 114 25, 1864er Lose 140 75, österreichische Rente in Papier 65 10, Staatsbahn 264 —, Nordbahn 206 50, 20-Frankenstücke 9 30, ungarische Kreditactien 231 —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 117 —, Lombarden 78 50, Unionbank 73 —, Lloydactien 513 —, türkische Lose 27 50, Communal-Anlehen 93 —, Egyptische —, Goldrente 75 87, ungarische Goldrente —. Flau.

Angekommene Fremde.

Am 11. Juli.

Hotel Stadt Wien. Obermann, Gottschee. — Bunker, Pfarrer, Trebesing. — Globotzsch, k. k. Lieut., Oberlaibach. — Mutterer, Kfm., und Klemenševic, Generalinspektor der Rudolfsbahn, Graz. — Wöbl, Eisner, Kfz., und Ritter v. Pilasch, Privat, Wien. — Christ, Ludwigsburg. — Passauer, f. Gemaltn., Triest.

Hotel Elefant. Rolke, Finanzwach-Aufscher, Krain. — Strobl, Rom. — Bleiwitz, Kfm.; Conradin, Journalist, und Kliner, Wien. — Berthold, pens. Kriegsmarine-Sekretär, u. Schwachhofer, f. Familie, Triest. — Joffe, pens. Oberl., Laibach. — Ladstätter, Fabrikant, Domschale. — Papesch, f. Familie, Werksarzt, Kfling. — Donath, Kfz., Prag.

Hotel Europa. Pfeiffer, Lieut., Gili. — Stayer, Hauptmann, Triest. — Lonsarik, Selze.

Baierischer Hof. Dr. Vesely, Militärarzt, Laibach. — Volker, Reservist, Krain. — Orentschitsch, Kaufm., Agram.

Kaiser von Oesterreich. Rataj, Laibach. — Perz, Oberlehrer, Reichenau. — Supan, Mann.

Wohren. Cesnovar, Zwischenwässern. — Jizel, Friedau. — Winkler und Waseles, Wien. — Sterme, f. Familie, Triest. — Gantar, Sairatz. — Svetina und Jitko, Graz. — Supantichitsch, Triest.

Kollozierung vom 10. Juli:

Brünn: 28 8 39 45 16.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anzahl der Schimmel	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	734 74	+17 2	D. schwach	bewölkt	25 50
	2 „ N.	733 02	+16 1	D. schwach	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	732 29	+15 4	D. schwach	Regen	

Sehr trübe; nachmittags Regen, der mit verstärkter Intensität abends noch anhält. Das Tagesmittel der Wärme +16 2 $\frac{1}{2}$, um 2 7 $\frac{1}{2}$ unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 10. Juli. (1 Uhr.) Anfangs einer Reaction geneigt, erstarrte der Markt im Verlaufe und dies trotz der Abgaben der Arbitrage.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	65 50	65 60	Galizien	86 50	86 50	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	251 —	251 50	Österr. Nordwest-Bahn	88 50	88 75
Silberrente	67 20	67 30	Siebenbürgen	86 50	86 50	Kafchau-Oderberger Bahn	114 50	115 —	Siebenbürger Bahn	69 25	69 50
Goldrente	76 05	76 15	Lemberger Banat	77 50	78 50	Lemberg-Gernowitzer Bahn	136 50	137 —	Staatsbahn 1. Em.	156 —	156 50
Lose, 1839	333 —	335 —	Ungarn	79 50	80 —	Lloyd-Gesellschaft	514 —	515 —	Südbahn zu 3%	113 —	113 50
„ 1854	109 50	109 75				Österr. Nordwestbahn	124 50	124 75	5%	94 80	95 —
„ 1860	114 —	114 25				Rudolfs-Bahn	129 —	129 50	Südbahn, Bons	—	—
„ 1860 (Zinsfuß)	123 50	124 —				Staatsbahn	266 —	266 50			
„ 1864	141 —	141 50				Südbahn	79 25	79 50			
Ang. Prämien-Anl.	85 50	85 75				Therz-Bahn	192 50	193 —			
Kredit-L.	162 —	162 50				Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	96 50	97 —			
Rudolfs-L.	14 50	14 75				Ungarische Nordostbahn	124 50	124 75			
Prämienanl. der Stadt Wien	93 25	93 50				Wiener Tramway-Gesellsch.	161 —	162 —			
Donau-Regulierungs-Lose	104 50	104 75									
Domänen-Pfandbriefe	139 —	139 50									
Österreichische Schatzscheine	98 50	98 75									
Ang. Öperz. Goldrente	93 25	93 35									
Ang. Eisenbahn-Anl.	103 25	103 50									
Ang. Schatzbons vom J. 1874	113 50	114 —									
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94 75	95 —									

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware		Geld	Ware
Böhmen	102 50	103 50	Alfölb-Bahn	129 —	129 50
Niederösterreich	104 50	105 —	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	467 —	469 —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 65 50 bis 65 60. Silberrente 67 30 bis 67 50. Goldrente 76 05 bis 76 15. Kredit 262 50 bis 262 75. Anglo 120 80 bis 121 —. London 115 90 bis 116 50. Napoleons 9 30 bis 9 31. Silber 101 40 bis 101 50.